

Weltomer Kreisblatt.

Ercheint
Dienstag, Donnerstags und
Sonnabend.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Verlags-Anstalt Nr. 1371.



Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Verlags-Anstalt Nr. 1371.

Nr. 30.

Berlin, Sonnabend, den 10. März 1888.

32. Jahrg

Unser Kaiser ist todt.

Deutschland, verhülle dein Haupt! Dein gütigster und gerechtester Herrscher, dein Kaiser — Preußen, dein König, der liebevollste Vater des Vaterlandes, ist nicht mehr. In seliger Verklärung ruht Kaiser Wilhelm auf der Todtenbahre, tief betrauert und beweint von seinem Volke und von Millionen Menschen in der ganzen Welt, soweit sein Ruhm und die Kunde von seiner herrlichen Regierung gedrungen ist. Noch niemals ist die Herrschermürde bis in solche greife Tage getragen worden, noch niemals hat die Nachricht des Todes eines Herrschers in Europa solch tief-schmerzlichen Widerhall hervorgerufen, — ist es doch, als habe auf bange Minuten das Rad der Weltgeschichte in seinem Laufe innegehalten, als der elektrische Funke das Dahinscheiden unseres großen Kaisers der Welt verkündete.

Nie werden wir ihn wiedersehen, den siegreichen Helden, der zu Preußens und Deutschlands Ruhme in so vielen Schlachten gestanden, nie wiedersehen den weisen Friedensfürsten, dem nach Neubegründung des Deutschen Reiches dieser Erdtheil den Frieden zu danken hatte. Wohl hatte Kaiser Wilhelm ein Alter erreicht, das weit über das Maß hinausging, das sonst Sterblichen vergönnt ist, aber wir sahen hierin eine besondere Gnade des Höchsten und hofften, daß diese ihm noch länger zum Heile unseres Volkes vergönnt sein werde. Und nun dieses jähe Ende unter so schmerzlichen, erschütternden Umständen! Nie wieder sollen wir es sehen, dieses greife Haupt, dessen Züge sich uns stets verklärt zeigten von dem Lächeln milder Güte, dem Abglanz eines großen, reinen Charakters, der weit erhaben war über die Irrungen und Wirrungen des Lebens. Mit wie unbeschreiblicher Liebe hing das Volk an ihm! Wo immer er sich zeigte, brauste ihm heller Jubel entgegen, und einen Gegengruß, ein freundliches Lächeln von dem allzeit gütigen Fürsten zu erhaschen, das galt für ein Geschenk, das aufbewahrt blieb in nie erlöschender Erinnerung. Und der tiefe Schmerz, der die letzten Wonnen des hartgeprüften Monarchen trübte, wie ward er mitgeföhlt im Volke! Den edlen Sohn sah Kaiser Wilhelm im rüstigen Mannesalter befallen von heimtückischer Krankheit, die noch Alle mit banger Sorge erfüllt, den blühenden Enkel dahingerafft im Prangen der Jugend — ach, der greife Fürst, dessen Geistesgröße so vieles Herbe und Bittere übermunden, unter diesen zermalmenden Schlägen brach er zusammen.

Ja, wo nur auf dem Erdball Deutsche wohnen, hält heute Alle die gleiche Bekümmerniß umfangen, jener Kummer, der keinen anderen Trost findet als Es ist bestimmt in Gottes Rath! Der Sohn zog, ein wenn auch leidender Mann, doch voller Hoffnung der Genesung gen Süden, und der Vater blieb, wenn auch ein hochbetagter Greis, in rüstiger Lebensfrische zurück. Und heimwärts kehrend findet der Sohn, der neue Kaiser, an dessen Lebensmark schlimme Feinde nagen, den geliebten Vater auf der Todtenbahre, nicht war es ihm vergönnt, dem Scheidenden noch einmal ins Auge zu blicken, noch einmal ein Wort der Liebe zu hören von den erstarrenden Lippen — ein tief tragisches Geschick lastet auf dem deutschen Kaiserhause, auf dem Vaterlande! Mit ehernem Meißel sind die Thaten des Kaisers Wilhelm eingetragen in das Buch der Geschichte, und Denkmäler in Marmor und Erz werden der Nachwelt den Ruhm des Schlachtenhelden, des weisen Friedensfürsten künden. Ein Mal aber, das keine Zeit vernichtet, das alle Jahrhunderte überdauert, ist dem Verklärten unsichtbar errichtet, im Herzen des deutschen Volkes.

Mit aller Wärme der Empfindung, die uns Deutschen eigen, wenden wir uns nun dem Sohn und Nachfolger des Verewigten zu, welcher es in so hohem Grade verstanden, Sich die Herzen Seines Volkes zu gewinnen und Sich dieselbe Liebe und Verehrung zuzuwenden, die Seinen, aus dieser Zeitlichkeit abgerufenen Kaiserlichen Herren und Vater umgab!

Ein ritterlicher Held im Kriege, ein wohlwollender Beschützer der Werke des Friedens, ein leuchtendes Vorbild in allen häuslichen Tugenden, erscheint der nunmehrige Herrscher als der berufenste Vertreter und Träger der nationalen Kaiseridee, die in Ihm ihren glorreichen Repräsentanten findet. Und als solchem ruft Ihm Sein gesamtes, das Gelöbniß der Treue erneuerndes Volk inmitten der Trauer, in welche das Vaterland heut versenkt ist, sein laut schallendes

„Es lebe der Kaiser!“

entgegen

Der letzte Tag im Leben Kaiser Wilhelms.

„Nur noch einmal möchte ich meinen Fritz umarmen.“ Diesen herzergriffenden Ausdruck hat der greife Monarch noch auf seinem Krankenlager gethan. Es ist ihm nicht bequamen gewesen diesen Herzenswunsch verwirklicht zu sehen. Friedlich und sanft ist er gestern Morgen in die Ewigkeit hinübergeschlummert.

Nachdem wir unsere Leser bereits durch ein Extrablatt von der schlimmen Wendung der Erkrankung unseres Kaisers in Kenntniß gesetzt und sie dadurch auf das nun erfolgte betäubende Ereigniß vorbereitet haben, erübrigt nur noch auf die über den Schwächezustand des Kaisers ausgegebenen Bulletins zurückzukommen und dieselben durch die inzwischen aus dem Palais her-rührenden authentischen Nachrichten über den Verlauf des Leidens zu ergänzen.

Das letzte Bulletin, welches wir in dem Extrablatt mittheilen konnten, war um 12 Uhr Mittags am Donnerstag herausgegeben worden und enthielt die Nachricht von dem Eintritt größerer Ruhe in dem Zustande des Kaisers jedoch ohne merkliche Hebung der Kräfte. In dieser Zeit war es auch, wo der Kaiser die Unterredung mit dem Fürsten Reichskanzler hatte.

Der Zustand des Monarchen war ein Halb-schlaf, aus dem er in größeren Zwischenräumen erwachte. Nach ärztlichem Ausdruck bezeichnet man diesen Zustand

als eine Art langwieriger Somnolenz (Schlafsucht), ein Zeichen und eine Folge höchster Schwäche. In wachen Momenten nahm dann der Kaiser einige leichte Nahrungsmittel zu sich, so am Nachmittag ein Glas Champagner und einige Austern, sprach auch mit seiner Umgebung. Nach kurzer Unterbrechung fiel er dann wieder in jenen somnolenten Zustand zurück.

Gegen 5 Uhr wurde der Zustand des Kaisers sehr bedenklich, da der Puls lange aussetzte. Die Besorgniß in den Kreisen seiner Umgebung stieg aufs Höchste.

Um diese Zeit riefen die Glöden das Volk zur Fürbitte an die Altäre. Auch die Glöden der Schloß-kapelle ertönten. Oberhofprediger Dr. Kögel ertheilte dem Kaiser das heilige Abendmahl.

Etwa eine Stunde später wurde wieder ein Bulletin herausgegeben. Dasselbe lautete: „8. März, 7 Uhr 15 Min. Abends. Der Schwächezustand Sr. Majestät des Kaisers dauert fort. Se. Majestät nehmen ab und zu etwas Wein und flüssige Nahrung zu sich. Im Ganzen ist der Zustand ruhiger. v. Lauer. Leuthold.“

Gegen 9 Uhr beim Hofmarschallamt eingezogene Erkundigungen lauteten nicht beunruhigend und in späterer Nachstunde noch wurde im königlichen Schlosse selbst auf eine Anfrage die Mittheilung, daß der Kaiser mit Appetit Nahrung zu sich genommen habe.

Aus diesen Mittheilungen schloß man, daß der Zustand des Kaisers doch wieder hoffnungsvoller ge-

worden sei. Vielleicht wollte ihn Gottes Gnade noch für eine kurze Weile seinem Volke lassen oder vielleicht wäre dem so schmerzlich betrauertem Monarchen noch der heißeste Herzenswunsch, seinen Fritz noch einmal zu umarmen, erfüllt worden.

Von Freitag, früh 4 Uhr ab war die gesammte Kaiserliche Familie im Palais anwesend. Ebenso Bismarck und Moltke, welche sich jedoch um 6 Uhr wieder entfernten. Ferner der Hausminister und sämtliche General- und Flügel-Adjutanten. Hofprediger Kögel wurde gegen 4 Uhr nach dem Palais geholt.

Um 7 Uhr wurde noch folgendes offizielle Bulletin ausgegeben

„Nachdem gestern Abend ein leichtes Aufflackern der Lebensäußerungen stattgefunden hatte, hat während der Nacht der gestern vorhandene Schwächezustand noch zugenommen und zur Zeit einen sehr hohen Grad erreicht. Morgens 7 Uhr. v. Lauer. Leuthold.“

Um 8 Uhr 35 Minuten trat dann der Tod ein; sanft und ruhig schloß unser geliebter Kaiser die Augen für immer. Sein Tod war im wahren Sinne des Wortes ein Hinübergeschlummern. Kein Todeskampf trat ein, ohne Ringen löste sich die Seele des Helbengreises vom Körper. Der erste Deutsche Kaiser des neu errichteten Deutschen Reiches war entschlafen.